

General Anzeiger

für Ostfriesland, Emsland und Oldenburgerland – Fehntjer Blatt

134. JAHRGANG, NR. 246

FREITAG, DEN 21. OKTOBER 2022

1,90 €

Ihr Fachgeschäft für...

- Spielwaren
- Gartenmöbel
- Campingzubehör
- Vorzelte / Zelte
- Gartendeko

Top Marken zu umweltschonenden Preisen

KORRELVINK

Hauptstraße 44, 26832 Osterhauderfehn
Telefon: 0 49 1279 43 72 www.korrelvink.de

Das Wetter heute

WINDSTÄRKE 3

Schauer 17 °C



Im Wahlpflichtkurs Geschichte der Klasse R8 der Schule am Osterfehn in Ostrhauderfehn haben sich im vergangenen Jahr Schüler und Schülerinnen mit den Kriegsgräbern auf dem katholischen Friedhof in Langholt beschäftigt. Mit dabei waren: (von links) Indy Backx, Fenna Seemann, Johanna Knoop, Bildungsreferentin des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Celine Schmidt, Tammo de Witt, Maika Buskohl, Leander Schilder und Lehrer Torsten Bildhauer.

FOTO: WIEKING

SCHWERIN

Feuer in Flüchtlingsheim bei Wismar

Nach dem Brand der vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) betriebenen Unterkunft für ukrainische Geflüchtete in Groß Strömkendorf vermutet die Polizei einen politischen Hintergrund. Der Staatsschutz hat die Ermittlungen übernommen, teilte das Polizeipräsidium mit. **Seite 14**

BERLIN

Windkraft: Ausbau an Land stockt

Der Ausbau von Windrädern an Land kommt in Deutschland nicht richtig in Fahrt. Und das, obwohl es zwischen Januar und September nach vorläufigen Branchenzahlen bei neuen Inbetriebnahmen ein Plus von 5,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gibt. **Seite 18**

ROSTOCK

Meyer-Tochter entwickelt Polarschiff

Konstrukteure des Meyer-Neptun-Ingenieurbüros in Rostock haben ein völlig neuartiges, klimaneutrales Polarforschungsschiff entwickelt. Damit will die Papenburger Meyer-Gruppe mit der zu ihr gehörenden Neptunwerft in Warnemünde einen für sie neuen Markt erobern. **Seite 20**

VUGHT/NIEDERLANDE

Tragisches Ende nach langer Suche

Nach einer mehrere Tage langen fieberhaften Suche mit hundert Freiwilligen im Süden der Niederlande gibt es nun traurige Gewissheit: Ein vermisstes schwerbehindertes Mädchen namens Hebe (10) und seine Begleiterin (26) sind tot. **Seite 20**

MÜNCHEN

Osterfehner Schüler gaben 22 Babys ihre Namen zurück

LOKALE GESCHICHTE Gräber mit Kindern von Zwangsarbeiterinnen in Langholt gefunden

VON ELKE WIEKING

Ostrhauderfehn/Rhauderfehn-Langholt - Die Geschichte der Familie Woroncow erforschten die Schüler und Schülerinnen des Wahlpflichtkurses Geschichte R8 der Schule am

Osterfehn. Das Baby Viktor von Eugenia und Timofei Woroncow, Zwangsarbeiter aus Russland, war 1945 auf dem katholischen Friedhof in Langholt begraben worden. Und nicht nur dieses Kind: Insgesamt wurden die Namen von 22 Kindern

ehemaliger Zwangsarbeiterinnen in den Kirchenbüchern wieder entdeckt. Sie waren nach und nach aus den Gräberlisten verschwunden.

Unter den Namen waren auch die von Viktor und seinen Eltern. So konnten

die Schüler den Weg der Familie erforschen. Sie stellten fest, dass das Ehepaar später in die USA ausgewandert. Dort fanden sie sogar Viktors Schwester, Dr. Halina Woroncow.

Jetzt wurde die Geschichte der russisch-ame-

rikanischen Familie und die von weiteren Displaced Persons (entwurzelte Menschen) in dieser Region auf einer Erinnerungstafel festgehalten, die am Sonntagabend, 12. November, in Langholt feierlich aufgestellt wird. **Seite 4**

Mit einem Mal hat das „Russenkind“ einen Namen

LOKALE GESCHICHTE Osterfehrer Schüler fanden heraus, wo 22 Kinder von Zwangsarbeiterinnen in Langholt begraben wurden

VON ELKE WIEKING

Ostrhauderfehn/Rhauderfehn - „Ohne Vornamen, Woroncow, geb. 20. 7. 1945, gest. 23. Januar 1946...“. So steht es im Gräberverzeichnis des katholischen Friedhofs der Kirchgemeinde St. Bonifatius in Langholt von 1951. Doch seit vergangenem Jahr hat das sechs Monate alte Baby wieder einen Vornamen: Viktor. Es hat auch Eltern: Eugenia und Timofei Woroncow, die aus einem Dorf nahe der russischen Stadt Smolensk stammten. Und Viktor hat zwei Schwestern in den USA, von denen noch eine, die Ärztin Dr. Halina Woroncow, lebt.

Dass Viktor nicht mehr namen- und elternlos ist, dafür hat der Wahlpflichtkurs Geschichte der Klasse R8 der Schule Osterfehn in Ostrhauderfehn gesorgt. Die Jungen und Mädchen nahmen vergangenes Jahr ein Projekt auf dem katholischen Friedhof in Langholt (Rhauderfehn) zusammen mit ihrem Lehrer Torsten Bildhauer in Angriff.



Packten 2021 auf dem katholischen Friedhof in Langholt tüchtig mit an: Die Jungen und Mädchen des Wahlpflichtgeschichtskurs der Klasse R8 der Schule Osterfehn in Ostrhauderfehn kümmerten sich um sogenannte Kriegsgräber und die Gräber von Kindern, die Zwangsarbeiterinnen bekommen hatten. Ihren Arbeitseinsatz haben sie auf TikTok „schulivbeso-fehn“ gestellt. Inzwischen wurde das Massengrab unter Anleitung der Landschaftsarchitektin Jessica Gelfert ganz neu bepflanzt.

FOTO: SCHULE OSTERFEHN

Kinder im Massengrab beigesetzt

Sie beschäftigten sich mit den Gräbern von elf deutschen Soldaten, mit dem Grab eines Soldaten der 1. Polnischen Panzerdivision, sowie von zehn polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiterinnen, die während und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (1939 bis 1945) im Oberledingerland gestorben waren. Und dann machte der Geschichtskurs noch eine Entdeckung: Auf dem Friedhof in Langholt sind auch insgesamt 22 Babys und Kleinkinder von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern begraben. Die meisten haben keinen Grabstein und wurden in einem namenlosen Massengrab beigesetzt. Unter ihnen auch Viktor.

Bei den Recherchen halfen auch Deli Lindemann, die Verwalterin des katholischen Friedhofs in Langholt, sowie Johanna Knoop, Bildungsreferentin des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Oldenburg, mit. Die Gemeinde Rhauderfehn ist per se mit im Boot, weil sie für die Kriegsgräber verantwortlich ist. Lange Rede, kurzer Sinn: Die Schüler lernten, dass der Zweite Weltkrieg und seine Folgen auch im Oberledingerland stattgefunden hatten und heute noch Spuren zu finden sind.

Kämpfe in Ostrhauderfehn?

Für die 14- bis 16-Jährigen, die im Unterricht den Nationalsozialismus noch nicht durchgenommen hatten, war der Zweite Weltkrieg anfangs graue Vorzeit. Dass es am Ende Kämpfe, Schüsse und Tote in Ostrhauderfehn und Rhauderfehn gegeben hatte und tausende entwurzelte Menschen, sogenannte Displaced Persons, von 1945 bis 1948 in ihrer Heimatregion gelebt hatten, davon wussten sie anfangs nicht. Doch ihr Lehrer Torsten Bildhauer konnte ihnen ein Haus in Ostrhauderfehn zeigen, wo Einschusslöcher zu sehen sind, weil sich dort deutsche Soldaten auf dem Rückzug im Frühjahr 1945 mörderische Kämpfe mit den Alliierten – meistens polnische Soldaten, die mit den Kanadiern zusammen kämpften – geliefert hatten.

Es folgte die sogenannte „Polenzeit“ auf dem Fein, über die Lokalhistorikerin Helma Heinze aus Langholt ein faktenreiches Dossier geschrieben hat. Denn nach der Kapitulation der Deutschen am 5. Mai 1945 irrten zehntausende Menschen umher, die verschleppt oder gefangen worden und mit einem Mal frei waren; darunter auch die KZ-Häftlinge und Kriegsgefangenen aus den Emslandlagern. Wohin mit ihnen? Weil sich herumgesprochen hatte, dass die 1. Polnische Panzerdivision unter der britischen Militärregierung im hiesigen Raum das Sagen hatte, wurde er ein Hotspot für Displaced Persons. Deshalb wurde angeordnet, dass viele Ostfriesen ihre Häuser räumen. So kam es, dass bis 1948 an vielen Kanälen auf der einen Seite Einheimische und auf der anderen Seite Displaced Persons wohnten. Und starben. Wilma Heinze schreibt: Im Jahr 1946 wurden 17 Kinder aus den Camps in Ost- und Westhauderfehn sowie Rhaudermoor auf dem Friedhof in Langholt beerdigt.

Der kleine Werner hat sogar einen Grabstein

Deshalb gibt es die Gräber von sogenannten „Polenkindern“ und „Russenkindern“ auf dem Friedhof in Langholt wie zum Beispiel das von „Werner Urszula“ 29. 10. 1946 + 11. 5. 1947 Pole“. Das Baby ist eins der wenigen, die einen Grabstein haben. Aber wo sind die anderen begraben, fragten sich die Schüler und Lehrerinnen.

Online wurden die Archive des Internationalen Zentrums über NS-Opfer im hessischen Bad Arolsen durchforstet, aber sie bestritten auch das Staatsarchiv in Aurich. So stießen die Jugendlichen auf die Camps für Displaced Persons in ihrer Heimat. In Ostrhauderfehn und Rhauderfehn waren vor allem Polen und Ukrainer gestrandet, aber auch Russen wie Eugenia und Timofei Woroncow, die Eltern des kleinen Viktor.

Die beiden hatten als Landarbeiter im thüringischen Billmuthausen Zwangsarbeit leisten müssen. Weil sie nicht mehr nach Russland zurückkehren wollten, Thüringen aber in der sowjetisch be-

setzten Zone lag, ging das Paar nach Kriegsende ins Ruhrgebiet. In Krombach wurde Viktor geboren. Anschließend kamen seine Eltern nach Ostrhauderfehn. Das alles trug der Kurs mit Hilfe ihres Geschichtslehrers und mit Johanna Knoop vom Volksbund zusammen. Und sie fanden noch jemanden: Dr. Halina Woroncow. Denn: Während ihrer Recherche stießen die Jugendlichen auf Viktors Familie. Eugenia und Timofei Woroncow waren nach seinem Tod über Bremerhaven in die USA ausgewandert.

In den Kirchenbüchern stehen Namen

Die Geschichte von Viktor und seinen Eltern konnten die Schüler zurückverfolgen, weil Deli Lindemann, die Verwalterin des Friedhofs in Langholt, die alten Kirchenbücher durchforstet hatte. Dort standen Viktors Vor- und Nachname, seine Lebens- und Sterbedaten sowie die Namen seiner Eltern. Außerdem wurden 21 weitere Säuglinge gefunden, die in der Gräberliste von 1951 nur noch als Polen- und Russenkind bezeichnet wurden und aus der Auflistung von 1971 ganz verschwunden waren.

Einen Grabstein wie bei dem Baby Werner Urszula gibt es von Viktor aber nicht, genauso wenig wie von vielen anderen Säuglingen, die im Oberledingerland begraben wurden. Inzwischen gehen alle davon aus, dass sie in Langholt in einem Massengrab beigesetzt wurden. Die Schüler haben nicht nur geforscht, sondern sie packten auf dem Friedhof mit an, säuberten die Grabanlage und legten Inschriften frei.

Halina Woroncow kommt zur Gedenkfeier

Inzwischen hat die Gemeinde Rhauderfehn zusammen mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge eine Gedenk- und Erinnerungstafel Katholischer Friedhof in Langholt in Auftrag gegeben, die am 12. November, einen Tag vor dem Volkstrauertag, an dem Gräberfeld aufgestellt werden soll. Mit dabei ist dann Halina Woroncow. Sie war vom Volksbund angeschrieben worden, dass in Langholt



Eugenia und Timofei Woroncow 1959 mit ihren beiden Töchtern Halina (links) und Tamar, die 2012 starb.



Werner Urszula, der im Alter von sechs Monaten gestorben ist, gehört zu den wenigen Kindern, die einen Grabstein bekommen haben. Das polnische Baby liegt auf dem katholischen Friedhof in Langholt.

FOTO: WIEKING



Dr. Halina Woroncow mit ihrer Mutter Eugenia. Diese starb 2021 im Alter von 102 Jahren.

FOTO: PRIVAT



1951 sind auf einer Gräberliste des Friedhofs in Langholt die meisten Namen der Kinder von Zwangsarbeiterinnen nicht verzeichnet. Viktor Woroncow wird dort fälschlicherweise als „Polenkind“ geführt.

FOTO: WIEKING



Haben zusammen über das Ende des Zweiten Weltkriegs in Ostrhauderfehn und über die polnischen, russischen und ukrainischen Kinder geforscht, die auf dem katholischen Friedhof in Langholt (Rhauderfehn) begraben sind. Von links: Tammo de Witt, Leander Schilder, Fenna Seemann, Maika Buskohl, Celine Schmidt, Indy Back, Geschichtslehrer Torsten Bildhauer und Johanna Knoop, Bildungsreferentin des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

FOTO: WIEKING

das Grab ihres Bruders ist – eine Information, die die 65 Jahre alte Ärztin quasi elektrisierte, wie sie den Schülern in einem Videotelefonat und dieser Zeitung in einer Mail berichtete. Ihre Mutter, die 2021 im Alter

von 102 Jahren gestorben war, habe ihr zwar berichtet, dass Viktor eine Lungenerkrankung gehabt habe und in ihren Armen gestorben sei. Doch wo genau ihr Baby begraben wurde, habe sie später nicht mehr

orten können. Und die USA verließen Viktors Eltern nie wieder. Aber nun will Halina Woroncow den Weg ihrer Eltern von Thüringen nach Bremerhaven selbst ablesen. Deshalb kommt sie am

7. November nach Ostrhauderfehn und Langholt. Sie werde auch am Sonntagabend, 12. November, um 11 Uhr am der Gedenkfeier auf dem Friedhof in Langholt teilnehmen, teil Johanna Knoop vom Volksbund mit.